

# Geschichte der politischen Ideen [Walter Theimer]

Autor(en): **Fueter, Eduard**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **7 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## EINZELBESPRECHUNGEN - COMPTES RENDUS

WALTER THEIMER, *Geschichte der politischen Ideen*. Sammlung Dalp. Verlag A. Francke, Bern 1955. 505 S.

Dieses Buch sucht in einundzwanzig monographischen Kapiteln die Geschichte der politischen Ideen aus moderner Sicht und aktuellem Interesse darzustellen. Zeitlich reicht es von der griechischen Klassik Platos und Aristoteles' bis zur gegenwärtigen totalen Diktatur und der Vernichtung der Person.

Wenn man von einer Reihe Vereinfachungen und saloppen Wendungen absieht, so darf man es als eine sehr lesbare, gescheite und mutige Darstellung bezeichnen, die zur Einführung in die Geschichte der politischen Ideen geeignet ist. Der Fachmann wird freilich sich an nuanciertere Darstellungen zu halten haben, so häufig auch er auf lebendige Hinweise stößt. Vom Standpunkt der Historiographie aus ist anzumerken, daß die monographische Literatur oder neuere Forschungen — außer im Abschnitt über Marx — selten herangezogen werden; der Verfasser entschädigt dafür häufig durch Quellenkenntnis und -zitate. So wird etwa, wie häufig, aber zu Unrecht, Jacob Burckhardt unvermittelt als Skeptiker und Konservativer mit geschichtsphilosophischem Pessimismus eingeführt, und Oswald Spengler erhält das Kennwort «Schüler Burckhardts». Beides sind unerlaubte Simplifikationen, wie im einzelnen und überzeugend z. B. Hans Joachim Schoeps, Vorläufer Spenglers: *Studien zum Geschichtspessimismus im 19. Jahrhundert*» (1. A., Leiden 1953; 2., erweiterte Auflage 1955) mit den Hinweisen auf Karl Vollgraff, Ernst von Lasaulx usw. dargetan hat.

Ein ausgezeichnetes Kapitel, dem man die langjährige Beschäftigung und ein ausgereiftes Urteil anmerkt, findet sich über Karl Marx; ein anderes recht originelles heißt: «Max Weber, Wissenschaft und Politik.» Wertvoll ist darin der neue Begriff der «politisch-historischen Polykausalität» (S. 439) als definierte Einsicht, daß in der Geschichte oder Politik beinahe nichts nur eine einzige Ursache hat, sondern meistens «Ursachenkomplexe» wirksam sind. Unrichtig ist dagegen hier wie andernorts die Behauptung, daß jedes geschichtliche Ereignis einem einmaligen Ursachenkomplex entspricht; die Geschichte kennt Wiederholungen (einfachste Fälle: Machtstreben, Gleichzeitigkeit oder Mehrfachheit der gleichen Entdeckung usw.).

Über das Seite 372 aufgenommene Thema des Imperialismus wären neben Zustimmung wohl manche kritischen Einwendungen zu erheben und die These insbesondere zurückzuweisen: «militärisch hätten die Kolonialmächte, wenn sie es nur energisch gewollt hätten, die Kolonialvölker noch unabsehbar lange niederhalten können.» Ein Hinweis auf die Niederwerfung Indonesiens im Jahre 1947/48 durch die Holländer wird als ein Beispiel angefügt. In dieser Argumentation werden u. a. drei entscheidende Umstände übersehen. Erstens der Sieg der amerikanischen Kolonien über ihr englisches Mutterland, bzw. über das spanische und portugiesische Mutterland in den amerikanischen Freiheitskriegen. Zweitens der Aufstieg der einstigen Kolonialvölker, nachdem sie sich der modernen Naturwissenschaft und Technik zuwandten (Beispiel Japan). Drittens aber die Unterstützung durch die Sowjetunion, die den modernen Imperialismus auch sozialrevolutionär angriff. Offenbar steht Theimers These in Zusammenhang mit Moscas Überzeugung, daß man die Unterdrückung nur hart und grausam genug durchführen muß, um sie beliebig lange andauern zu lassen. Zeigt die Weltgeschichte nicht aber auch, daß man zwar Terror und Herrschaft lange — selbst bis drei Jahrhunderte — durchsetzen kann, jedoch der Umschwung nachher um so gewalttätiger erfolgte und das Martyrium auf die Dauer immer zum Schrecken der Machthaber wurde?

An sich ist Theimers Streben zu realistischem und skeptischem Betrachten von einem überzeugten freiheitlichen Standpunkt aus durchaus anzuerkennen. Manche der besten Seiten des Werkes gehen darauf zurück. — In der Bibliographie wäre man gerne noch auf A. Th. Mahan, *The Influence of Sea Power upon History* (1890/92) gestoßen; die Seemacht als «politische Idee» wird darin klassisch dargestellt.

Wädenswil

Eduard Fueter

HEINRICH EDELMANN, *Geschichte der Landschaft Toggenburg*. Verlag der Fehrschen Buchhandlung, St. Gallen 1956. 172 S. m. 1 Taf. u. 10 Textill.

Wie kaum eine Landschaft des vor 150 Jahren recht heterogen zusammengeschweißten Kantons St. Gallen, stellt das Toggenburg eine in sich geschlossene Einheit dar, sowohl bedingt durch die natürlichen Gegebenheiten als auch durch seine Geschichte. Diese Tatsache hat schon in Karl Wegelin einen Historiographen finden lassen, der eine zweibändige Geschichte der Landschaft Toggenburg (1830/33) schrieb, die nur bis Ende des 17. Jahrhunderts reichte und schon nach der Zeitlage ihrer Entstehung in vielen Teilen veraltet ist. So hat sich der Verfasser des vorliegenden Bandes — selbst ein Sohn des Toggenburgs — ein großes Verdienst erworben, seine durch Jahrzehnte unermüdlich betriebene Erforschung der Geschichte seiner Heimat nun der Öffentlichkeit in einer zusammenfassend erarbeiteten Darstellung vorzulegen und sich damit den Dank des Historikers und auch des